



Der Wengianer

PATRIA · AMICITIA · SCIENTIA

VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion: M. HEUTSCHI, Chef-Red. - S. SALLAZ, 1. Sub-Red. - F. KOCHER, 2. Sub-Red.

Adressänderungen bitte an den CR! — Vertreter der Alt-Wengia: JÖRG KIEFER

Postcheck-Konti: Alt-Wengia Nr. 45 - 227 — Aktiv-Wengia Nr. 45 - 947, Solothurn

Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr — Für die Mitglieder der «Alt-Wengia» gratis.

Liebe Wengianer,

Der Artikel «Entwicklungshilfe aus schweizerischer Sicht» von Markus Sinniger v/o Sog (erschieden in der Nummer 9/10, Seite 90) hat unseren AH R. Ulrich v/o Satir veranlasst, eine Stellungnahme zu diesen Ausführungen zu verfassen. Anschliessend äussert sich Sog zur Kritik an seiner Arbeit.

Mein lieber Leibfuxe,

in der letzten Nummer unserer Verbindungs-Nachrichten bin ich gleich auf zwei Beiträge aus Deiner Feder gestossen. Den Artikel «Ein Buch wechselt das Hemd» über die Neuauflage des Poly-Liederbuchs habe ich mit grossem Vergnügen gelesen.

Weniger begeistert war ich ob Deines Beitrags über «Entwicklungshilfe aus schweizerischer Sicht». Es scheint mir doch reichlich gewagt, auf etwas mehr als einer Seite des «Wengianers», eine kritische Würdigung der schweizerischen Entwicklungshilfe vornehmen zu wollen. Fragwürdig ist Dein Versuch aber vor allem deshalb, weil Du ungeprüft Thesen übernimmst, die von den Dir politisch offenbar gar nicht nahestehenden Verlegern des Poly-Liederbuchs stammen könnten. Ich weiss, es gilt heute als schick, unsere Entwicklungshilfe und die schweizerische Investitionstätigkeit in den Entwicklungsländern zu kritisieren. Die Befürworter der sog. «systemüberwindenden Entwicklungszusammenarbeit» ge-

niessen dafür das Wohlwollen eines grossen Teils unserer Massenmedien. Ihre Thesen gewinnen aber dadurch nichts an Richtigkeit, dass sie durch ständige Wiederholung uns einzuämmern versucht werden.

Da ich mich gelegentlich mit der privatwirtschaftlichen Tätigkeit in Entwicklungsländern zu befassen habe, erlaube ich mir einige Bemerkungen zu den diesbezüglichen Ausführungen in Deinem Artikel. Ich bin mir dabei bewusst, dass das Thema der Privatinvestitionen in Entwicklungsländern auch in dieser Erwidderung nicht erschöpfend behandelt werden kann. Es geht mir ja auch nicht darum, Dir meine Optik aufzuzwingen. Ich bin schon zufrieden, falls Du Deine Thesen nochmals zweifelnd überprüfst.

1. Es ist zwar Usus, aber nicht unbedingt glücklich, dass man die Privatinvestitionen in Entwicklungsländern unter den Begriff privatwirtschaftliche Entwicklungshilfe subsumiert. Zu unterschiedlich sind die Vorstellungen, die dieser Begriff erweckt. Die privatwirtschaftlichen Investitionen in den Entwicklungsländern sind keine à fonds perdu-Beiträge an die Entwicklung dieser Länder. Sie stellen vielmehr eine Ausdehnung der Aktivitäten der investierenden Firmen auf jene Gebiete dar, und sie müssen – zumindest langfristig – rentabel sein, denn ohne Gewinn ist jedes wirtschaftliche Unternehmen zum Untergang verurteilt. Diese Feststellung darf aber nicht den entwicklungsfördernden Effekt der Privatinvestitionen übersehen lassen. Der von Dir übernommene Slogan, die privatwirtschaftlichen Aktivitäten förderten vielmehr die Unterentwicklung in den Entwicklungsländern als die Entwicklung, mag zwar ein intellektueller «Ohrwurm» sein, doch lässt er sich durch die Tatsachen widerlegen. Du selbst registrierst in Deinem Artikel die Schaffung von Arbeitsplätzen, das wirtschaftliche Wachstum, den Technologietransfer sowie die günstigen Auswirkungen auf die Zahlungsbilanz.
2. Ich stimme mit Dir überein, dass in den Entwicklungsländern arbeitsintensive Produktionen erwünscht sind. Dem wird bei der Konzipierung der Anlagen nach Möglichkeit Rechnung getragen. Vielfach ist aber dafür von der Komplexität der herzustellenden Güter her kein grosser technischer Spielraum gegeben.

Bei der Beurteilung des Beschäftigungseffektes ist allerdings nicht nur auf die Zahl jener abzustellen, die direkt vom ausländischen Investor beschäftigt werden. Jede Neuinvestition hat beschäftigungsmässig einen gewissen Multiplikatoreffekt, in-

dem sie den Aufbau von Sekundärbetrieben (z.B. Zulieferer, Weiterverarbeiter, Reparaturdienst) fördert und auch auf die Entwicklung der Infrastruktur (z.B. Verkehrs- und Transportwesen, Schulen, Spitäler) ausstrahlt. Eine Untersuchung von Prof. Iffland über die schweizerischen Investitionen in Brasilien hat ergeben, dass die Tochtergesellschaften der schweizerischen Firmen im Jahre 1971 19.380 Personen direkt beschäftigten, dass darüber hinaus aber durch ihre Aktivitäten 68.420 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen worden sind.

3. Du anerkenntest, dass die Privatinvestitionen in den Entwicklungsländern das Wachstum des Bruttosozialproduktes fördern, beklagst aber, dass damit nicht unbedingt der Wohlstand der Mehrheit der Bevölkerung steige. Selbst wenn dies für einige Länder zutreffen mag, handelt es sich dabei m.E. nicht um ein Argument gegen die Privatinvestitionen. Die ausländischen Investoren können zwar zur Vermehrung des Bruttosozialproduktes beitragen, ihnen jedoch gleich auch noch die Verantwortung für dessen Verteilung aufzubürden, ist wirklichkeitsfremd.
4. Deine Behauptung, die Entwicklungsländer brauchten eine sog. mittlere Technik ist mir etwas zu wenig differenziert. Gewiss versucht man – wie ich erwähnt habe –, möglichst arbeitsintensive Produktionsprozesse in den Entwicklungsländern anzusiedeln. Will man jedoch die Hauptursache der Unterentwicklung, nämlich die niedere Produktivität, eliminieren, dann ist man auf Investitionen angewiesen, die auch konkurrenzfähige Exporte auf die Weltmärkte ermöglichen. Du weißt vielleicht, dass der «New Economic Order» der Vereinten Nationen eine ganz beträchtliche Erhöhung des Anteils der Entwicklungsländer an der industriellen Produktion fordert. Gleichzeitig verlangen die Entwicklungsländer auch günstigere Bedingungen für den Technologietransfer. Diese Postulate stünden im Widerspruch zur Feststellung, dass man die übertragene Technologie als unangepasst betrachte. Im übrigen sind genügend Fälle bekannt, in denen Entwicklungsländer auf der Uebertragung des modernsten «know how» bestanden haben.
5. Ueber die Zahlungsbilanzwirksamkeit von Privatinvestitionen ist schon sehr vieles publiziert worden, darunter leider auch etlicher Unsinn. Du machst es Dir ziemlich einfach, indem Du mit einem einzigen Satz feststellst, nur knapp 55 % aller Firmen beeinflussten die Zahlungsbilanz eines Entwicklungslandes positiv. Die Behauptung ist zu unsubstantiiert, um darauf

überhaupt näher einzugehen. Bitte überprüfe doch noch einmal Deine Quellen.

6. Ich komme schliesslich zu Deiner Empfehlung, die Ansiedlung von ausländischen (schweizerischen) Privatindustrien müsse durch Vorschriften kontrolliert werden. Diese Empfehlung ist ziemlich vage, weil man nicht recht weiss, wem Du die Kontrollbefugnis zudenkst. Falls Du an Vorschriften der Entwicklungsländer selbst denkst, so rennst Du offene Türen ein, denn es gibt heute kein Land mehr, in dem die Investitionstätigkeit nicht reglementiert wäre. Solltest Du aber die Herkunftsländer der ausländischen Investoren meinen, dann möchte ich doch meine Bedenken anmelden. Es gibt gewiss viele Möglichkeiten, wie die Industriestaaten den Entwicklungsländern beistehen können. Den Erlass von Vorschriften über die Investitionstätigkeit zähle ich aber nicht dazu. Es wäre eine Missachtung der Souveränität der Entwicklungsländer, wenn die Industrieländer darüber befinden wollten, was für jedes einzelne dieser Länder gut oder böse ist. Die gleichen Ueberlegungen gelten m.E. auch, falls Du daran gedacht haben solltest, die Kontrollbefugnis einer internationalen Instanz (z.B. UNO oder eine ihrer Unterorganisationen) zu übertragen. Ich kann mir im übrigen wirklich nicht vorstellen, dass die immer mehr hypertrophierende internationale Bürokratie die Interessen eines einzelnen Entwicklungslandes besser wahrnehmen könnte als dessen eigene Behörden, die ja mit allen Kompetenzen eines souveränen Staates ausgestattet sind.

Die Probleme der Entwicklungszusammenarbeit sind komplex, und es ist notwendig, dass wir unser Handeln laufend kritisch überprüfen. Selbstzufriedenheit wäre ein schlechter Ratgeber, denn es lassen sich bestimmt immer wieder neue Lösungen finden. Ich misstrauere jedoch jenen, deren einziger Beitrag darin besteht, die schweizerische Politik gegenüber der Dritten Welt zu diffamieren. Für sie ist die Entwicklungszusammenarbeit ein politisches Vehikel, dessen sie sich bedienen, um sowohl in den Entwicklungsländern als auch in den Industrieländern die «Befreiung» und die «Systemüberwindung» zu propagieren. Es empfiehlt sich deshalb, die Zielsetzungen und die Thesen der Kritiker der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit genau unter die Lupe zu nehmen.

Mit Wengianergruss:
R. Ulrich v/o Satir

Lieber Leibbursche,

trotz harter Kritik möchte ich Dir für Deine Stellungnahme zu meinem Artikel «Entwicklungshilfe aus schweizerischer Sicht» danken. Sie hat mich wirklich veranlasst, meinen Artikel nochmals genauer zu überprüfen.

Vorweg möchte ich festhalten, dass es sich bei meinem Artikel um die **Zusammenfassung meines Vortrages** vom 21. November 1975 handelt. Seit letzten Herbst werden keine Protokollauszüge mehr im Wengianer veröffentlicht, stattdessen sind die verschiedenen Referenten verpflichtet, ihre Vorträge relativ kurz für den «Wengianer» zusammenzufassen. Die Nachteile sind gravierend, denn man ist so gezwungen, seinen Vortrag in eine Form umzugestalten, die dem Original nur noch in groben Zügen gleichkommt.

Wie jeder Laie auf dem Gebiet der Entwicklungshilfe, bin ich ganz auf die mir zur Verfügung stehende Literatur angewiesen, um über Entwicklungshilfe diskutieren zu können. Ob die Thesen in meinem Artikel geprüft oder ungeprüft sind, kann ich daher nicht sagen. Ob die von mir benützte Literatur von mir politisch fernstehenden Verlegern stammen könnte, kann ich auch nicht mit Bestimmtheit wissen. Ich erhielt meine Literatur durch «INFORMATIONSDIENST 3. WELT», ein Büro, das soviel ich weiss, von der Arbeitsgemeinschaft Swissaid, Fastenopfer, Brot für Brüder und Helvetas geführt wird. Dieses Büro wurde uns an einer Veranstaltung der Kantonsschule Solothurn empfohlen, um dort **Objektive Information** über die 3. Welt zu erhalten. Es kann sein, dass ich hier die falsche Adresse erwischt habe. Es bereitet mir jedoch einiges Kopfzerbrechen, ob ich nun die Organisationen Swissaid, Fastenopfer, Brot für Brüder und Helvetas mit den Verlegern des Poly-Liederbuches gleichsetzen soll. Es bleibt mir nun also nichts anderes übrig, als Deine Stellungnahme zu meinem Artikel mit Hilfe fragwürdiger Informationen, jene zu kontrollieren ich unzählige Bücher lesen müsste, zu beantworten.

Ich bin mit Dir einig, dass eine Firma in einem Entwicklungsland rentabel sein muss, ich habe dies auch nicht bestritten. Der intellektuelle «Ohrwurm», wie Du jenen Satz nennst, dass die privatwirtschaftlichen Aktivitäten viel mehr die Unterentwicklung in den Entwicklungsländern fördere als die Entwicklung, ist, wie ich zugeben muss, vielleicht etwas zu allgemein formuliert. Dennoch glaube ich, dass man diese Behauptung nicht so leicht widerlegen kann. Wenn ich in meinem Artikel die Schaffung von Arbeitsplätzen, das vergrösserte Bruttosozialprodukt, der Technologie-

transfer und den Export als positive Eigenschaften der Privatinvestitionen erwähne, scheint der vorerwähnte «Ohrwurm» bereits keine Daseinsberechtigung mehr zu haben. Doch ich töne dann in meinem Artikel auch die Nachteile, die die Privatinvestitionen in den Entwicklungsländer mit sich bringen an. Gerade die vorher erwähnten Punkte werden dort als Nachteile aufgeführt, aber dies kommt wohl in meinem Artikel zu wenig zum Ausdruck, ob schon Du dann später gerade diese Stellen meines Artikels kritisierst. Die oben erwähnten Eigenschaften der Privatinvestitionen wirken sich sicher oft positiv aus, ich denke jedoch, dass sie sich noch öfter negativ zeigen.

Deine Theorie über die Schaffung von Arbeitsplätzen scheint mir logisch, und ich möchte sie nicht kritisieren. Trotzdem möchte ich Deiner Theorie ein Zitat aus dem Buch «Schweizer Kapital und Dritte Welt» gegenüberstellen:

«Entwicklungsländer mit einer forcierten Industrialisierung durch ausländisches Kapital haben nicht einen Rückgang, sondern einen Anstieg der relativen Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Die **Ursachen**: grössere Landflucht durch stärkere Werbung, stärkere Veränderung des Gewerbes, grösserer Geburtenüberschuss in den Slums der Industriestädte usw.»

Ich sehe ein, die Firmen in den Entwicklungsländer sind wirklich nicht verantwortlich für die Verteilung des durch sie erhöhten Bruttosozialproduktes. Daher möchte ich meine Aussage etwas anders formulieren und sagen: In den meisten Entwicklungsländer kann die Erhöhung des Bruttosozialproduktes durch die ausländischen Industrieunternehmen wegen dessen ungerechter Verteilung auf die ganze Bevölkerung eines Entwicklungslandes nicht unbedingt als entwicklungsfördernd betrachtet werden.

Es mag sein, dass Regierungen von Entwicklungsländer auf der Uebertragung des modernsten «know how» bestanden haben. Dies ändert jedoch nichts daran, dass bei vielen Entwicklungsländer heute noch eine weniger perfektionierte Technik nützlicher wäre. Ich glaube kaum, dass Firmen mit arbeitsintensiveren Produktionsmethoden auf dem Weltmarkt deswegen nicht mehr mithalten könnten, ich glaube es vor allem nicht, da ja in den Entwicklungsländer Arbeitskräfte vorhanden und billig sind. Dies glaube ich, möchte es jedoch nicht behaupten, sondern das Urteil dem Fachmann überlassen.

Obschon es sich, wie gesagt, bei meinem Artikel um eine Zusammenfassung handelt, und nicht alles genauer umschrieben werden

konnte, muss ich zugeben, dass es wohl besser gewesen wäre, nicht mit konkreten Zahlen zu operieren. Ich spreche hier von den nur knapp 55 % aller Firmen, die die Zahlungsbilanz eines Entwicklungslandes positiv beeinflussen sollen. Wie ich zu diesen 55 % gekommen bin zeigen Dir folgende Zeilen aus dem Buch «Schweizer Kapital und Dritte Welt»:

«In einer Gruppe von 159 Auslandsfirmen in sechs Entwicklungsländern wurden nur bei 55 Prozent der Firmen festgestellt, dass sie die Zahlungsbilanz des Landes positiv beeinflussen (wobei nur 21 Prozent eindeutig, während sich 33 Prozent eng an der Grenze zwischen positiv und negativ bewegten). Bei den restlichen 45 Prozent wurde festgestellt, dass es billiger für das Gastland wäre, das ausländische Kapital durch das eigene zu ersetzen.»

Sicher, es kann sein, dass diese Feststellungen nicht allgemein gelten, aber die Zahlen zeigen uns die Situation so krass, dass man ohne weiteres eine vorsichtige Verallgemeinerung wagt.

Ich dachte in meinem Artikel daran, die Ansiedlung von ausländischen (schweizerischen) Privatindustrien in den Entwicklungsländern sollte durch die Herkunftsländer kontrolliert werden. In welchem Ausmass dies zu geschehen hätte, müssten Fachleute bestimmen. Du sprichst in diesem Falle von einer Missachtung der Souveränität der Entwicklungsländer. Ich empfinde es aber absolut nicht als ein Verbrechen, wenn hier gewisse Vorschriften unsererseits erlassen würden, denn es handelt sich ja um unsere Industrie und solange wir nur unseren Firmen Vorschriften machen, haben die Entwicklungsländer doch wohl wenig Grund von einer Missachtung ihrer Souveränität zu sprechen.

Zum Schluss möchte ich Dir noch versichern, dass ich beim Studium meiner Literatur mich möglichst kritisch ihr gegenüber zu verhalten versuchte. Es scheint mir leider nur teilweise gelungen zu sein.

Mit Wengianergruss
Markus Sinniger v/o Sog xxxx

PS: Die beiden Zitate in diesem Bericht stammen aus dem Buch:
Kappeler Beat und Strahm Rudolf:
SCHWEIZER KAPITAL UND DRITTE WELT
Herausgeber: Vereinigung der Erklärung von Bern,
schweizerisches Komitee

ALTHEERRENSCHAFT

Nauenfahrt 1976

Die Sektion Zentralschweiz führt mit der Sektion Zürich die traditionelle

«Nauenfahrt auf dem Vierwaldstättersee»

durch

- Datum:** Sonntag, den 4. Juli 1976
- Ort:** Vis-à-vis Bahnhof Luzern, Ende Seebrücke, auf der Höhe des Rest. Schwanen.
- Zeit:** 10.30 h Start. Nachzügler werden nicht mitgenommen!
- Verpflegung:** aus dem Rucksack, oder am Ufer vom Grill (Cervelas, Bratwürste, Kotelette).
- Getränke:** an Bord.
- Kosten:** ca. Fr. 12.– bis 15.–, je nach Beteiligung.
- Anmeldung:** bis 1. Juli 1976 an:
Erich Nützi v/o Tip
Jos. Schryberstrasse 7
6010 K r i e n s Tel. 041 / 45 20 31
- Durchführung:** bei zweifelhafter Witterung gibt Tel. 041/45 20 31 am 4.7. ab 7.30 h Auskunft.

Nauenfahrt 1976 ahoi!
Tip



Wie Berner Wengianer die Republik Bucheggberg stürmten

oder:

«Fit mit Schoppe»

Als am letzten Samstag im Januar dieses Jahres punkt 0800 Uhr ungefähr 10 Wengianer und -frauen aus den Startlöchern am Bahnhof Zollikofen Richtung Bucheggberg schossen, hatte der Marsch – kaum begonnen – schon sein erstes Opfer gefunden: unserer gewohnten Pünktlichkeit nicht gedenkend, kam Mungg genau 1 Minute zu spät zum Besammlungsort, zu einem Zeitpunkt also, als sich bereits die Staubwolken unseres Blitzstarts längst gelegt hatten.

Vom Initianten unseres Kreuzzuges, Schoppe, souverän geführt (zur Sicherheit hatte er zu Beginn entsprechende Kartenausschnitte verteilt), erreichten wir teilweise querfeldein die «Moospinte». Dort gesellte sich auch Mungg zu uns, der mit sicherem Spürsinn unserer Fährte gefolgt war – mit dem Auto! Soll sich also keiner mehr wundern, dass er fortan immer an der Spitze unserer Gruppe zu finden war . . .

Die Wanderung führte uns bei schönem, kaltem Wetter durch verschneites Gebiet via Bangerten, wo uns diverse «Kaffes avec» aufmöbelten, und Brunnenthal gen Bucheggberg.

Manches voreilige Urteil, auf Cerevis oder Alter gegründet, konnte auf diesen doch etlichen Kilometern abgebaut werden: So erwiesen sich Schnägg und seine Frau keineswegs als seinem Cervis würdig. Im Gegenteil: Schnäggs Schwärmen von der Buchegger-Erbsensuppe forcierte das Tempo nicht unwesentlich.

«Er läuft und läuft und läuft . . .» lässt sich auch behaupten von Marabu und seinem Freund, Hrn. Wiesendanger. Für diese zwei war unser Marsch bloss eine unter unzähligen Wanderungen, die sie jeden Samstag zu unternehmen pflegen. Zur Nachahmung bestens empfohlen, lässt sich da nur sagen. Womit es aber wahrscheinlich auch getan ist . . .

Wie im Film spielte sich dann die Ueberquerung der Limpach und damit der Uebertritt in den Bucheggberg ab: auf dem Brücklein angekommen, näherte sich uns ein Auto, bestückt mit Weisswein. Wahrlich also ein Grenzübergang mit Plan und Stil, made by Schoppe.

Bei der nun folgenden Steigung wurde sogar Strupfs Vorwärtsschritt etwas gestoppt, allerdings erst, als der Weg beinahe überhängend hinaufführte. Dagegen auch davon nicht beeindruckt liess sich der Dackel der Familie Vamp, ganz im Gegensatz zu seinem Herrchen: dessen Schweiß liess sogar seinen vereisten Bart auftauen.

Ca. um 1200 Uhr dann, ziemlich genau nach vier Stunden Marsch also, erreichten wir Mühledorf, bzw. die «Lättgrube», den Nabel des Bucheggbergs. Nach einer herrlichen Erbsensuppe mit Gnagi obsiegte bei den einen der Wunsch nach einem Jass, die andern ergötzen und erholten sich bei Gespräch, Wein und Stumpen. Zu diesen (zur zweiten Gruppe!) gesellte sich der Erzähler. Die «Lättgrube» wird ihm daher immer in bester Erinnerung bleiben.

Nach dem Kaffee bezwangen wir den unter den Weg nach Hetschikon gelegten Hügel, näherten uns im Schwarm Hindus Haus und enterten schliesslich mit grossem Geräuschaufwand dessen tierärztliches Imperium. Verwöhnt wurden wir auch dort, nämlich mit kaltem Buffet, erlesenem Wein und feinsten Zigarren. Verdankt – sofern man unsere Urlaute schön finden konnte – wurde dies mit Gesang. Was gesungen wurde, ist nicht so entscheidend, wie aber gekantet worden war, daran wird man sich im Hause Hindu noch lange erinnern . . .

Gegen Abend dann verzogen wir uns nach und nach an die einzelnen Samstagabendvergnügungen und -verpflichtungen. Selbstverständlich und fast unnötig zu erwähnen ist, dass Marabu und Herr Wiesendanger eisern noch nach Lohn-Lüterkafen zur Bahnstation marschierten.

Dieser Tag wird uns allen in bestem Andenken bleiben. Bleibt nur noch der Wunsch zu äussern, dass er Wiederholungen findet.

AH Kurt Fluri v/o Polo

AKTIVITAS

Bericht des Präsidenten über das Wintersemester 1975/76

Kaum hat man sich so richtig in seine Charge eingelebt, ist die Hälfte der Amtszeit schon vorüber. Mir ist es vorgekommen, als sei das letzte Semester wie im Fluge vergangen. Das mag viel-

leicht daran liegen, dass das Verbindungsleben immer kurzweilig und abwechslungsreich gewesen ist. Ich glaube behaupten zu dürfen, dass das vergangene halbe Jahr reibungslos und ohne grössere Schwierigkeiten verflossen ist. Natürlich hat es hin und wieder kleinere Meinungsverschiedenheiten gegeben, doch konnten diese immer durch Kompromisslösungen beseitigt werden.

Dass dieses Semester erfolgreich verlief, ist sicher das Verdienst der Chargierten, wie auch aller andern Aktiven. Alle Chargierten haben ihre Aufgabe gewissenhaft verrichtet, und ich möchte ihnen an dieser Stelle für ihren Einsatz herzlich danken. Danken möchte ich auch dem Altherren-Komitee, das uns immer mit Rat zur Seite gestanden war, währenddem die Gestaltung des Programms vollkommen uns überlassen wurde.

Für das 2. Semester stellen sich uns noch zwei grosse Probleme:

- Beendigung der Comment-Revision
- Anschaffung von neuen Schärpen, Tönnchen, Handschuhen und Stulpen.

Das ist aber nur möglich, wenn wir von unseren Altherren finanziell unterstützt werden. Bis jetzt konnten wir uns aber nicht über mangelnde Spenden beklagen. Ich trinke deshalb unsern spendefreudigen AH AH einen Ganzen speziell.

Aber leider gibt es in diesem Semesterbericht nicht nur von Positivem zu erzählen. In den letzten sechs Monaten mussten wir von fünf Couleurbrüdern für immer Abschied nehmen:

André Geiser v/o Karpf
Ernst Glanzmann v/o Taps
Walter Gribi v/o Polyp
Hermann Wälti v/o Möpsli
Otto Lauper v/o Lauch

Das grün-rot-grüne Banner hat sich über ihrem Sarge gesenkt. Wir Aktiven werden den Verstorbenen stets ehrend gedenken.

Doch nun zu den Taten der Aktivitas während des letzten Semesters. Vorerst zu den Anlässen, die in unsern Devisen mit Patria und Scientia beschrieben sind:

Ein Altherr und ein Inaktiver bereicherten unser Sitzungsprogramm mit je einem Vortrag:

AH Gaston Girardet v/o Rumpu referierte über die Probleme der Kirche.

IA Kurt Liechti v/o Lukrez informierte uns über die Geschichte der Stadt Solothurn

Ich danke den beiden Referenten für ihre informativen Ausführungen.

Die Aktiven hielten folgende Vorträge:

- «Amerika» (Lichtbildervortrag) von Beat Rössler v/o Pint.
- «Führungsstile in der Schule» von Willi Büttiker v/o Hopf.
- «Entwicklungshilfe der Schweiz» von Markus Sinniger v/o Sog.
- «Geschichte des Buddhismus» von Hansjakob Hofmann v/o Catull.
- «Das Tauchen und seine Schwierigkeiten» von Silver Sallaz v/o Speed.

Am Anfang einer Sitzung hielt jeweils ein Spe-Fuxe ein Kurzreferat. Dabei wurden folgende Themen behandelt:

«Norwegen», «Korea», «Franco-Spanien», «Pilze», «Brasilia», «Wirkstoffe von Heilpflanzen», «Hungersnöte», «Delta-Segler», «Alkoholverbot in den USA».

Nach einigen von diesen Vorträgen entwickelten sich heftige Diskussionen, doch wäre es manchmal noch interessanter, wenn man vermehrt die Meinung von Altherren zu Ohren bekäme.

Im weitem versuchten wir mit zwei Informationssitzungen (im Seminar und in der Kanti) möglichst viele Neuinteressenten zu keilen. Die Sitzung im Seminar war ein Misserfolg, denn es waren nur zwei Interessenten anwesend. Dagegen war uns mit der Sitzung in der Kanti mehr Erfolg beschieden: Wir durften nicht weniger als 20 an der Wengia interessierte Schüler begrüßen.

Die Aktivitas besuchte auch noch drei öffentliche Vorträge:

- Töpfergesellschaft: «Ethik und Politik» von Professor Stefan Pfürtner.
- Naturforschende Gesellschaft: «Aktuelle Fragen der schweizerischen Energiepolitik» von Michael Kohn.

– Töpfergesellschaft: «Sind Wirtschaftskrisen unser Schicksal» von Dr. Ernst Jordi.

Ausserdem besuchten einige Aktive das Theaterstück «Freut euch des Lebens» von AH Manfred Schwarz v/o Bohème und die Diskussion über das Buch «Volksrepublik Schweiz 1998». Der Höhepunkt unserer wissenschaftlichen Tätigkeit war ganz bestimmt der Besuch des technischen Betriebes des Flughafens Kloten: Es wurde uns in die verschiedensten Arbeitsbereiche der Swissair Einblick gewährt.

Nach so viel Wissenschaft und Politik ist es nun Zeit, dass ich auch etwas über unsere geselligen Anlässe berichte:

Begonnen haben wir das Wintersemester mit dem traditionellen Frühschoppen. Bei dieser Gelegenheit haben die Burschen auf ihr (hoffentlich) letztes Kanti-Jahr angestossen. Während der darauffolgenden Antrittskneipe wurde das neue Komitee, besonders x und FM, auf seine Comment-Kenntnisse geprüft. Am 7. und 8. November feierten wir zuerst beim Frühschoppen, dann während der Stiftungskneipe den 91. Geburtstag der Wengia.

14 Tage später waren dann schon GV und GV-Kneipe fällig. Diese Kneipe wird wohl allen, die daran teilgenommen haben, im Gedächtnis bleiben: Meinem Aufruf folgend, pilgerten Scharen von AH AH und IA IA ins Kneiplokal, das schon bald einmal bummsvoll war. Kaum war ein Platz frei geworden, – setzte sich ein anderer Altherr hin und schrie nach Bier. Das diese kneipenden Massen schwer zu kontrollieren waren, sieht jeder ein. Deshalb traten der FM und ich unsere Chargen während einer gewissen Zeit zwei jüngeren Altherren ab, um unsere Stimmbänder ein wenig zu schonen.

Ein bisschen ruhiger und gediegener ging es dann am Winterball zu und her, der eine Woche später im Landhaus stattfand: Nicht das Bier, sondern die holde Weiblichkeit war Mittelpunkt des Geschehens.

Am nächsten Wochenende war die obligate Samichlauskneipe an der Reihe. Man war sehr gespannt, wieviele Schwänze sich im «Märetbrunne» taufen lassen würden. Unsere Erwartungen wurden bei weitem übertroffen: Insgesamt konnten wir 22 (in Worten: zweiundzwanzig) Schwänze ins kühle Nass tauchen. Damit dürfte die Existenz der Wengia für weitere zwei Jahre gesichert sein.

Um den Kontakt zwischen Arion und Wengia zu fördern, hielten wir den Weihnachtshock in Form eines Zweifarbenstimmes ab. Einen Tag später besuchen der FM, der xxx und ich den Weihnachtsskimmers der Bertholdia in Burgdorf. Bei dieser Gelegenheit wurden die freundschaftlichen Bande zwischen Bertholdia und Wengia wieder ein wenig enger geknüpft.

Im neuen Jahr eröffneten wir die geselligen Anlässe mit der IA-AH-Kneipe. Leider nahmen nur wenige daran teil, obschon persönliche Einladungen verschickt worden waren. Ich fände es schade, wenn diese Kneipe mit der Zeit von den Semesterprogrammen gestrichen werden müsste, denn sie bietet eine gute Gelegenheit ehemalige Konaktive, die man sonst nicht mehr so oft sieht, zu treffen.

Auch dieses Jahr konnte wieder ein Skilager durchgeführt werden. Obwohl nur 7 Mann daran teilnahmen, zeigte das Stimmungsbarometer stets ein «Hoch» an. Ebenso in Hochstimmung verlief der Fondue-Hock vor der Chessleten. Einige Teilnehmer hatten aber so viel Fondue gegessen (bzw. Wein getrunken), dass es ihnen nicht möglich war an der Chessleten teilzunehmen.

Einen würdigen Schlusspunkt setzte die Abschlusskneipe. 12 Spe-Füxe konnten getauft und aktiviert werden. Leider mussten wir von unserem Konburschen Hopf Abschied nehmen und ihn inaktivieren, da er eine Woche vorher seine Seminarzeit erfolgreich abgeschlossen hatte.

Was mich an unsern Stämmen und Kneipen besonders gefreut hat, war der zahlreiche Aufmarsch von Altherren und Inaktiven. Selbst AHAH älterer Semester beehrten uns mit ihrer Gegenwart. Ich hoffe, dass von nun an auch unsere Sitzungen so gut besucht werden, denn es wäre oft sehr lehrreich, wenn man zusätzlich etwas über die Meinung der älteren Generation hören würde.

Unser grosses Ziel im 1. Semester, das Keilen von Schwänzen, haben wir zu unserer Zufriedenheit erreicht. Somit teilt sich jetzt die Aktivitas wie folgt auf:

	Burschen	Füxe	Spe-Füxe	Gym	Real	LB	H	
Beginn WS 75/76	7	1	12	2	13	8	1	0
Ende WS 75/76	7	0	12	3	13	8	1	0
Beginn SS 76	6	13	22	2	24	19	0	0

Ich hoffe, dass im Semesterbericht vom Herbst ebenso das Positive überwiegen wird. Zu unseren Anlässen im Sommer lädt die Aktivitas alle Altherren und Inaktiven freundlichst ein, Sie sind bei uns stets herzlich willkommen.

Hanswalter Rich v/o Gnom x

Programm für das Sommersemester 1976

Dienstag, 20. April:

07.00 Uhr Fröschoppen

Freitag, 23. April:

20.00 Uhr Sitzung: Vortrag von Piz «Bergsteigen»

Samstag, 24. April:

19.00 Uhr Antrittskneipe

Freitag, 30. April:

20.00 Uhr Kantenstunde

Freitag, 7. Mai:

20.00 Uhr Sitzung: Vortrag von Stuka: «Entwicklung der Fliegerei vom Mittelalter bis heute»

Samstag, 8. Mai:

Maibummel (evtl. 29.5.)

Freitag, 14. Mai:

20.00 Uhr Sitzung: Vortrag von AH Urs Schluop v/o Hindu: «Der Tierarzt»

Samstag, 15. Mai:

Zweifarbekneipe mit der Dornachia

Freitag, 21. Mai:

20.00 Uhr Sitzung: Vortrag von Stoa: «Geschichte und Kultur des Oberaargaus»

Samstag, 22. Mai:

Maikranz mit der Argovia

Freitag, 28. Mai:

19.00 Uhr Kantenstunde

20.00 Uhr Sitzung: Vortrag von Gnom: «Der WWF und seine letzten Projekte»

Freitag, 4. Juni:

20.00 Uhr Sitzung: Comment-Revision: Besprechung und Abstimmung

Samstag, 5. Juni:

FC-Reise (evtl. 19.6.)

Freitag, 11. Juni:

20.00 Uhr Sitzung: Vortrag von AH Hans-Ulrich Dikenmann v/o Schnörr: «Der Apotheker»

Samstag, 12. Juni:

Reserviert für Bierfamilienfeste

Freitag, 18. Juni:

20.00 Uhr BC-Sitzung: Wahlvorschläge

Freitag, 25. Juni:

20.00 Uhr Schlusscock

Montag, 9. August:

06.30 Uhr Frühschoppen

Freitag, 13. August:

20.00 Uhr Sitzung: Wahlen für das WS 76/77

Freitag, 20. August:

20.00 Uhr Sitzung: Vortrag von AH Hanspeter Vögtli v/o Kirsch: «Der Heilpädagoge»

Samstag, 21. August:

Burschenprüfungen

Mittwoch, 22. September:

Falkensteinkneipe mit der Bertholdia

Samstag, 25. September:

19.00 Uhr Abschlusskneipe: Brandfuxifizierung, Burschifizierung, Chargenübergabe und Inaktivierung

Noch unbekanntes Datum: Besuch einer Glasmalerei, Fussballmätche, Aktivfoto und Papiersammlung.

– Kurzfristige Programmänderungen bleiben vorbehalten!

- Die Sitzungen finden jeweils im Zimmer 80 der Kantonsschule statt.
- Bei gutem Wetter halten wir die Stämme auf Kreuzen ab.

Ich lade alle Altherren und Inaktiven zu unseren Anlässen herzlichst ein und hoffe auf ein zahlreiches Erscheinen.

Hanswalter Rich v/o Gnom x



Entwicklung der Fliegerei vom Mittelalter bis heute

Die Geschichte der Fliegerei fängt weit früher an als mancheiner glaubt. So wurden schon Höhlenmalereien gefunden auf denen, zweifellos, Menschen dargestellt wurden, die anstelle der Arme flügelähnliche Extremitäten aufweisen.

Im Altertum bildete der «Traum zu fliegen» den Grundstoff vieler Sagen. Als Bekannteste unter ihnen gilt die Geschichte von «Dädalus und Ikarus».

Die ersten Menschen, die, nach unserem Wissen, geflogen sind, kamen aus China. Sie bauten sich so grosse Drachen, dass Menschen mit in die Höhe gezogen werden konnten (um ca. 500 v.Chr.). Der Mann, der bis zu seiner Zeit am meisten zur Theorie über das Fliegen beigetragen hat, war das italienische Universalgenie Leonardo da Vinci (1452–1519). Er hat, auf dem Papier, einen Hubschrauber, einen Fallschirm und verschiedene Arten von Schwingenflugzeugen erfunden.

Nach da Vinci taten sich einige Leute durch fliegerische Leistungen hervor. So z.B. ein gewisser Melchior aus Thüringen, dessen, im Jahre 1763 entworfener, «Himmelswagen» 1921 über 20 m weit geflogen ist. Berühmt wurden auch: Marquis de Bacqueville, Jakob Degen, Albrecht Ludwig Berblinger (der «Schneider von Ulm»).

Den Durchbruch schaffte dann der Deutsche Otto Lilienthal, der mit seinen Gleitflugzeugen bis über 500 m weit segelte. Leider stürzte Lilienthal am 9.8.1896, kurz bevor er mit Motorflugzeugen zu experimentieren beginnen konnte, ab.

Am 17.12.1903 flogen die Brüder Wilbur und Orville Wright als erste Menschen mit einem Motorflugzeug. Mit den Leistungen der Wrights kam die Fliegerei langsam ins Rollen. Es brach eine Zeit der Rekordfliegerei an. Immer wieder wurden neuen Leistungen bekannt.

Das bis dahin als Spielzeug einiger Verrückten betrachtete Flugzeug bekam im 1. Weltkrieg einen enormen Aufschwung, da die kriegführenden Mächte in ihm ein wichtiges Kampfmittel sahen.

Nach dem Krieg brach eine Zeit der Entdeckungen und der Shows an. Shows insofern, als dass besonders in Amerika Luftrennen und dergleichen durchgeführt wurden. Entdeckungen wurden gemacht, besonders was Asien und Afrika anbelangt.

Im 2. Weltkrieg brach dann mit der Entwicklung der Düsen- und Strahlflugzeuge eine neue Aera an. Besonders die Deutschen waren führend in diesem Bereich.

Nach dem Krieg setzte sich der Düsenantrieb als allgemein beste Antriebskraft bis heute durch.

Martin Gschwind v/o Stuka

Maibummel 1976

Am Samstag, 8. Mai 1976, fanden sich die Aktiven der Wengia pünktlich zur Sekunde, d.h. um 12.30, auf dem Solothurner Hauptbahnhof ein: wieder einmal stand ein Maibummel auf dem Programm!

Mit dem Schnellzug gelangten wir nach Olten, wo wir im Restaurant Aarhof ein ausgiebiges Mittagessen zu uns nahmen. Einige Wengianer zeigten sich nicht allein vom Essen, sondern auch von einem äusserst charmanten Bestandteil des weiblichen Servierpersonals in hohem Masse angetan.

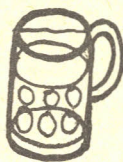
Obwohl im Hinblick auf den Maikranz noch einige zu besprechen gewesen wäre, mussten wir uns eiligst zum Bahnhof begeben, um nach dem Ziel unserer Reise zu gelangen: in Neuenkirch

(LU), dem neuen Wohnort des Präsidenten, konnten wir schliesslich um vier Uhr verschwitzt und bis auf den letzten Tropfen Flüssigkeit ausgedörrt dem Zug entsteigen.

In corona begaben wir uns (mit Zwischenhalt in der Dorfbeiz zwecks Flüssigkeitsaufnahme bzw. -abgabe) zum Heim der Familie Rich. Auf der Dachterrasse des Hauses fand sodann ein herrliches Fest statt. Die Bewirtung von Frau Rich war grossartig und ihre mit Sorgfalt zusammengestellten Sandwiches verschwanden denn auch mit beeindruckender Geschwindigkeit. Dass ausserdem ein Fass Feldschlösschen und ein Teil des mit weiser Voraussicht bereitgestellten Reservebiers durch die durstigen Kehlen rann, brachte das Stimmungsbarometer endgültig auf den Höhepunkt. Doch allzu schnell drängte die Zeit zur Rückkehr und wir mussten uns beeilen, den Bahnhof noch rechtzeitig zu erreichen. Hätte sich Herr Rich nicht als Chauffeur zur Verfügung gestellt, wären einige wohl erst sonntags heimgekehrt.

Die Rückfahrt verlief im Grossen und Ganzen gesehen ruhig, böse Zungen behaupten allerdings, eine Gruppe Grünbemützter sei noch in tiefer Nacht in den Gassen Solothurns herumgezogen . .

Satchmo



Nachtarbeit

Vor bald zwanzig Jahren, im Jahre 1958 wurde unser Bier- und Strassencomment neu revidiert und gedruckt. Seitdem hat sich viel geändert, und die Auflage von 1958 ist bereits vergriffen. Die Verbindung war der Ansicht, vor der Neuauflage den ganzen Comment zu revidieren. Deshalb wurde eine aus vier Burschen bestehende Kommission ins Leben gerufen, die eine korrekte Revision des Comments durchzuführen hat.

Bereits brachten wir (Gnom x, Catull xxx, CM, Sog xxxx, Hopf IA) zwei heisse Marathonsitzungen at Gnom's bezw. at Sog's home hinter uns. Dank einer zügigen Arbeitsweise liegt be-

reits ein provisorischer Entwurf des neuen revidierten Comments vor. Bei der ganzen Revision wurde sehr sorgfältig gearbeitet und jede notwendige Neuerung haben wir während oder nach den jeweiligen Monstersitzungen praktisch getestet. Der praktische Teil der Revisionsarbeit fand jeweils erst in den frühen Morgenstunden ein Ende. Wären wir nicht durch die holde Weiblichkeit, durch Jacqueline bzw. Regula mit Speis und Trank verwöhnt und durch die nächtlichen Stunden begleitet worden, hätten wir unsere Tagungen wohl kaum ohne Konditionsschwächen überstanden.

Bei der Bearbeitung des Comments wurde darauf geachtet, den Comment übersichtlich zu gestalten. Es wird neu ein Inhaltsverzeichnis in den Comment aufgenommen. Alte bewährte Paragraphen wurden selbstverständlich unverändert im Comment gelassen, andere Paragraphen wurden faktisch der heutigen Zeit angepasst, ohne natürlich den gediegenen Stil der Sprache im Comment zu verändern. Einzelne Paragraphen wurden verschoben oder weggelassen. Einige Punkte wurden neu im Comment festgehalten.

Der revidierte Comment wird am 4. Juni 1976 der Aktivitas zur Genehmigung vorgelegt. Im Herbst wird der neue Comment gedruckt sein und ich will jedem, der die Kunst des löblichen Tuns vervollkommen möchte, unser Werk wärmstens empfehlen.

Markus Sinniger v/o Sog xxxx

Adressänderung:

Unser Archivar hat sich eine neue Bleibe gesucht. Seine Adresse lautet nun:

Markus Sinniger v/o Sog xxxx, Barfüssergasse 28, 4500 Solothurn.

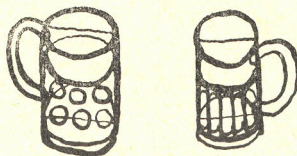


Stammnachrichten

Einmal mehr hat eine erhebliche Anzahl Postkarten aus aller Welt den Weg an unseren Stamm gefunden:

- Aus England, wo er seine Maturreise verbrachte, sandte uns Catull «friendly greetings».
- Polo und sein Bruder Sumpf weilten in der italienischen Metro-pole und legten uns auf einer Postkarte Zeugnis ihrer spärlichen Italienischkenntnissen ab, die sich auf rein kulinarische Formu-lierungen beschränken.
- Aus dem Wallis klagt Zyn über hartes Langlauftraining und noch härtere Abstinenz.
- Die AH AH P. Ingold v/o Elan und R. Gertsch v/o Fluba bega-ben sich nach Spanien, um sich von der Trinkbarkeit des dortigen Bieres zu überzeugen.
- Kurz darauf überraschte uns Fluba erneut mit Kartengrüssen: diesmal aus London.
- Urlaute gaben Puffer, Satchmo und Lok aus Grindelwald von sich.
- Die Altherren Bacchus, Lego, Lord und Snob grüssten aus Ru-mänien in Form eines Comic-Strips.
- Aktivpräsident Gnom unternahm eine Degustationsreise ins Burgund. – Er hat sie überlebt.
- Bacchus und Polo schwärmten von ihrer Fuxenreise mit der Hel-vetia, die sie nach Schweden führte.

Biber CR



Gratulationen

Es bereitet den Aktiven eine grosse Freude, an dieser Stelle folgenden Altherren zum Geburtstag gratulieren zu dürfen:

Kamber Oskar v/o Mutti	70 Jahre	8.4.
Eichenberger Fritz v/o Papel	70 Jahre	11.4.
Andres Willy v/o Prüss	65 Jahre	18.4.
Hammer Armin v/o Davis	60 Jahre	22.4.
Forster Paul v/o Skiff	80 Jahre	24.4.
Knuchel Hans v/o Schletz	50 Jahre	26.4.
Stadler Eugen v/o Jud	75 Jahre	30.4.
Hertzog August v/o Storz	70 Jahre	30.4.
Rieder Gottfried v/o Zibeli	70 Jahre	3.5.
Bein Max v/o Bräme	50 Jahre	16.5.
Hegner Max v/o Röthel	70 Jahre	17.5.
Bracher Hans v/o Globus	50 Jahre	18.5.
Uebersax Ernst v/o Mädi	70 Jahre	5.6.
Spillmann Werner v/o Hai	65 Jahre	8.6.
Scheidegger Werner v/o Gizzi	60 Jahre	26.6.
Villa Riccardo v/o Presto	75 Jahre	27.6.
Haudenschild Werner v/o Chrampf	60 Jahre	29.6.
Kurt Alfred v/o Saul	60 Jahre	30.6.

Der xxx wünscht anstelle der gesamten Aktivitas den Jubilaren ein frohes Geburtstagsfest und gute Gesundheit, auf die er den ehrenwerten AH AH einen Ganzen speziell trinkt.

Catull xxx

Nicht zum Geburtstag, sondern zu besonderen beruflichen Erfolgen sei hier gratuliert: AH Dr. Hugo Amberg v/o Filu wurde zum Vizedirektor der BIGA Bern ernannt, während AH Dr. Alexander Fankhauser v/o Lot zum Direktor der Schweizerischen Kreditanstalt in Los Angeles/California befördert wurde. Auch ihnen wünschen wir alles Gute auf ihrem weiteren Weg!

Biber CR

Verdankungen

Wiederum haben beträchtliche Spenden den Weg in die strapazierte Kasse der Aktivitas gefunden. Den edlen Spendern danken wir mit einem Ganzen speziell.

Erwin Tschumi v/o Knorz	Fr. 70.–
Otto Eberhard v/o Kiebitz	Fr. 100.–
Dr. med. Walter Flury v/o Protz	Fr. 100.–
Willy Emch v/o Petz	Fr. 100.–
Ernst Zangger v/o Zweig	Fr. 65.–
Herr Zepfel	Fr. 20.–
Dr. Felix Liechtenhan v/o Fabu	Fr. 20.–
Fritz Eichenberger v/o Pappel	Fr. 70.–
	Catull xxx

Adressänderungen

- AH Thomas Baumgartner v/o Chin, Marktstrasse 9, 4512 Bellach
- AH Edgar Bridevaux v/o Clochard, Neumattstr. 14, 4562 Biberist
- AH Franz Burki v/o Schwips, Westbahnhofstr. 6, 4500 Solothurn
- AH Robert Flückiger v/o Punch, Gerenstr. 59, 8105 Regensdorf
- AH Christian Forster v/o Sunny, Elisabethenstr. 28, 3014 Bern
- AH Dr. phil Rudolf Frank v/o Knapp, Dietikonerstrasse 14, 8304 Wallisellen
- AH André Godat v/o Schwan, Keltenstrasse 2, 4500 Solothurn
- AH A. Kull v/o Schleif, Bundtstrasse 18, 8127 Forch
- AH Markus Kummer v/o Top, Bellevuestrasse 34, 3073 Gümligen
- AH Dr. med. Robert Kunz v/o Brumm, Avenue Juste Olivier, 1006 Lausanne
- AH Andreas Lüthy v/o Roro, Tellstrasse, 4512 Bellach
- AH Peter Ramsauer v/o Plausch, Fridbach 1, 6300 Zug
- AH Heinrich Stampfli v/o Hetz, ob. Steingrubenstrasse 24, 4500 Solothurn
- AH Hanspeter Steffen v/o Jambus, Zschokkestr. 10, 8037 Zürich

TODES-ANZEIGE

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, allen Wengianern
vom Tode eines lieben Couleurbruders
Kenntnis zu geben

AH Dr. Hermann Uhlmann v/o Frank
aktiv 1918/19

Wir werden sein Andenken in Ehren halten

Der Vorstand der Alt-Wengia

- Präsident der Alt-Wengia: **Kurt Pfluger** v/o Sidi
St. Niklausstrasse 65, 4500 Solothurn
- Chefredaktor: **Martin Heutschi** v/o Biber
Derendingerstrasse 44, 4562 Biberist
1. Subredaktor: **Silver Sallaz** v/o Speed
Langhagstrasse 6, 2540 Grenchen
2. Subredaktor: **François Kocher** v/o Tschutschu
Grafenfelsweg 7, 4500 Solothurn
- Aktuar der Aktivwengia: **Hansjakob Hoffmann** v/o Catull
Baslerstrasse 5, 4710 Balsthal
- Adressänderungen bitte direkt an den CR!**
- Druck: Zepfel'sche Buchdruckerei, Bielstrasse 44, Solothurn

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe 1/2/3 Mai/Juni/Juli 1976:
23. Juli 1976.